

apflspalten

Zeitung der aktiven Pflichtschullehrer:innen – unabhängigen Gewerkschafter:innen

10/2022



Inhalt

Mir reicht's! Ich muss was tun! Seite 3	Lehrer:innen- mangel? Seite 4	Bildungsta- gung „Schule der Zukunft“ Seite 6	Welches Schulsystem ist gemeint? Seite 7	Schule macht ungleich Seite 8	Krieg und Gas Seite 9	Energiever- sorgung als Daseinsvor- sorge Seite 10
Berufskrank- heit Burnout Seite 11	Schul- gschichtn Seite 14	An jede Schule eine Personalver- tretung Seite 15	Offener Brief Seite 18	Wir sind Weltmeiste- rinnen! Seite 21	Bücher, Hin- weise, Tipps Seite 22	35 Jahre apfl-ug-Fest Seite 26

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

den Schulbeginn haben wir unter erschwerten Umständen geschafft. An vielen Wiener Standorten haben Lehrer:innen gefehlt, obwohl Neueinsteiger:innen arbeiten wollten. Diese mussten aber erst auf ihre Zuweisung und ihre Verträge warten. Nach der Information durch die Leitung der Bildungsdirektion hat deine überfraktionelle Personalvertretung alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Auswirkungen zu mildern, den Ursachen auf den Grund zu gehen und bereits für das Schuljahr 2023/24 Vorkehrungen zu treffen, damit so etwas nicht mehr vorkommt.

Unter dem Aufhänger „Lehrer:innenmangel“ weiß mittlerweile auch die interessierte Öffentlichkeit um die Zustände an österreichischen Schulen Bescheid. Viel zu spät - trotz mehrfacher Warnungen - haben die Bildungsverantwortlichen in Bund und Stadt nicht rechtzeitig auf die erwartbare Pensionierungswelle und auf die verlängerte Lehrer:innenausbildung reagiert. Was ist zu tun, um Maturant:innen von diesem tollen Beruf zu begeistern? Der Lehrberuf muss wieder attraktiver werden. Verstaubte Strukturen müssen durchlüftet werden!

Wir sind weiterhin für eine gemeinsame Lehrer:innenausbildung und wir verwehren uns gegen eine Verkürzung der Ausbildung der österreichischen Lehrer:innen. Das Studium muss aber praxisnäher werden, damit neue Kolleg:innen auf den realen Schulalltag vorbereitet sind. Ein frustrierender Einstieg in das pädagogische Arbeitsleben und eine Induktionsphase gepaart mit dem Schreiben einer Abschlussarbeit führt leider allzu oft wieder zu einem Ausstieg aus dem Lehrberuf.

Ein bekanntes kapitalistisches Prinzip ist die Preisgestaltung durch Angebot und Nachfrage. Wir freuen uns schon auf die „zu erwartenden“ Gehaltserhöhungen, nachdem offensichtlich zu wenige Lehrer:innen (Angebot) auf österreichweit viele freie Stellen (Nachfrage) treffen. Also GÖD go, go, go! Nicht zuletzt geht es aber auch um eine Würdigung unserer Tätigkeit seitens des Dienstge-

bers. So brauchen auch Kolleg:innen mit Sonderverträgen eine Anerkennung ihrer vorhergehenden Tätigkeiten und Unterstützung um allenfalls eine pädagogische Nachqualifizierung einhergehend mit ihrer Unterrichtstätigkeit zu erlangen.

Weitere Vorschläge der apfl/ÖLI zur Honorierung pädagogischer Arbeit liegen am Tisch : „Gratis-Öffi-Tickets für Pädagog:innen“ und eine „Vier-Tagewoche“ sofern diese individuell gewünscht und am Schulstandort implementierbar ist.

Wir heißen nicht nur aktive pflichtschullehrer:innen, wir sind auch aktiv. Wir haben an Kundgebungen teilgenommen, damit auch die Stimme von Pädagog:innen vernommen wird, wir haben Infotische betreut, gestalteten Vernetzungstreffen, standen im Austausch mit Vertreter:innen des BMBWF und der Bildungsdirektion und informierten die Öffentlichkeit über diverse Medien über Missstände im Bildungsbereich.

Den Kopf also nicht hängen lassen! Rio Reisers Textzeilen „Wenn die Nacht am tiefsten ist, ist der Tag am nächsten“ sind nach wie vor aktuell. Was kann in der aktuellen Situation gemacht werden? Welche Lehren lassen sich ziehen? Welche Veränderungsmöglichkeiten gibt es?

Unsere bundesweite Organisation- ÖLI -die Österreichische Lehrer:innen Initiative- hat daher, zu Beginn des Monats eine Bildungstagung „Schule der Zukunft- Zukunft der Schule“ initiiert. Es ist Zeit zu neuen Ufern aufzubrechen! Seit geraumer Zeit sind wir als parteiunabhängige Gruppe aktiv und daher gibt es auch etwas zu feiern. Die apfl – die aktiven pflichtschullehrer:innen- feiern ihren 35. Geburtstag und wir laden euch zu unserem Geburtstagsfest am 11.11. ein. (siehe Seite 26)

Ich wünsche euch alles Gute für die kommenden Monate und viel Spaß beim Durchblättern und Lesen dieser **apflspalten!** Vielleicht findest du den einen oder anderen Tipp, der dir neu ist oder einen Artikel, der anregend oder zum Ärgern ist. Diese apflspalten sind wieder so bunt, wie die apfl selbst. Schau bei unseren Treffen vorbei! Wir freuen uns über Austausch und über ein Kennenlernen!



Bernd Kniefacz
apflug – Personalvertreter
Mitglied des ZA

Aufruf

Mir reicht's! Ich muss was tun!

Jede:r, der/die in den letzten Jahren im Bildungswesen gearbeitet hat, weiß: Corona hat vor allem eines mit der Bildung gemacht, es hat uns schonungslos die Versäumnisse, falschen Neuerungen und die überbordenden administrativen Tätigkeiten, die gar nichts mit unserem Kerngeschäft - dem Unterrichten - zu tun haben, vor Augen geführt. Dass genau jetzt eine Pensionierungswelle einsetzt, die sich perfekt mit zu wenig Studienabgänger:innen der neuen, verlängerten Ausbildung verbindet, hat im Ministerium nun wirklich niemand wissen können. Das kam völlig überraschend, quasi über Nacht. Aber wenigstens können wir uns auf unseren Bildungsminister verlassen: Er wird sich die Sache anschauen, einige Evaluationen in Auftrag geben und dann anhand der Ergebnisse Überlegungen anstellen, was denn nun zu tun sei! Sarkasmus beiseite!

Noch nie in meiner Laufbahn habe ich die fehlende Wertschätzung unseres Berufstandes seitens des Dienstgebers so stark gespürt, noch nie habe ich so viele Kolleg:innen weit über ihre Belastungsgrenze hinaus arbeiten gesehen. Noch nie waren so viele Kinder in meinem Umfeld psychisch so unter Druck! Deshalb glaube ich, dass es derzeit so wichtig wie schon lange nicht mehr ist, dass alle Pädagog:innen ihre Verzweiflung und Überforderung kundtun. Zu ihrer eigenen Gesundheit und Psychohygiene und zum Wohl unserer Schüler:innen, an denen die sich stetig verschlechternde Situation des Bildungswesens auch nicht spurlos vorbei geht!

Täglich höre ich die Frage: „Was kann ich schon tun? Was gibt es denn für Alternativen? Wie soll ich denn irgendetwas verändern können?“ Stimmt, alleine kommt niemand gegen diesen unbeweglichen Koloss an. Du bist aber nicht allein! Wir sind viele! Zigtausend Pädagog:innen in allen Schulformen, in ganz Österreich!

Setz dich mit der Personalvertretung und der Gewerkschaft in Verbindung. Da gibt es verschiedene Fraktionen, die unterschiedliche Ansätze haben um zum großen, uns vereinigenden Ziel zu kommen: Die Ängste und Sorgen aller Pädagog:innen ernst

zu nehmen und für Verbesserungen der Arbeitssituation zu kämpfen!

Die Gewerkschaft ist ein Verein, der Mitglieder aufnimmt, Mitgliedsbeiträge einhebt und dessen Zusammensetzung von den Gewerkschaftsmitgliedern gewählt wird. Sie ist der politische Flügel unserer Berufsvertretung. Sie verhandelt mit der Regierung z.B. über Gehälter, bringt Anträge ein und versucht gegebenenfalls Gesetzesänderungen zu erreichen. Für ihre Mitglieder stellt sie auch juristische Beratung zur Verfügung. Du kannst die GÖD (Gewerkschaft des Öffentlichen Dienstes) mit deiner Mitgliedschaft stärken. Je mehr Mitglieder sie hat, desto mehr Einfluss kann die Gewerkschaft geltend machen.



Die Personalvertretung (PV) hilft und unterstützt Kolleg:innen dabei, dass geltende Gesetze in ihrem Schulalltag auch eingehalten werden. Jede Lehrperson kann sich an die PV wenden und alle 5 Jahre die Zusammensetzung der PV-Gremien wählen.

Wir von der **apfl/ÖLI-UG** sind die parteiunabhängige Fraktion der Wiener Personalvertretung und Gewerkschaft im Pflichtschulbereich. Wir sind keiner politischen Partei verpflichtet oder mit ihr verbunden. Deshalb können wir uns ausschließlich mit sachpolitischen Themen befassen, ohne auf die Befindlichkeit der gerade amtierenden politischen Mehrheiten Rücksicht nehmen zu müssen. Österreichweit sind wir schultypenübergreifend in der ÖLI-UG beheimatet, der parteiunabhängigen Lehrer:innen Initiative.

Wie kannst du bei uns aktiv werden?

Du kannst dich mit apfl-Mitgliedern aus deinem DA in Verbindung setzen (Namen und Kontaktmöglichkeit auf www.apflug.at und auf der letzten Seite dieser **apflspalten**).

Du kannst unser ZA Mitglied Bernd Kniefacz kontaktieren (b.kniefacz@apflug.at).

Du kannst einfach zu unseren Treffen am ersten Montag im Monat (Termine auf www.apflug.at) mit den apfl-Mandatar:innen kommen, um uns kennenzulernen und dich mit erfahrenen Kolleg:innen auszutauschen. Du kannst zu unseren offenen Treffen (Termine auf www.apflug.at) kommen und Gleichgesinnte finden. Vielleicht lässt sich eine gemeinsame Aktion, eine Teilnahme an einer Kundgebung, ein Infotisch,... planen?

Du kannst zu unseren Bezirkstreffen kommen (Termine auf www.apflug.at).

Du kannst Informationen weitergeben: Also zum Beispiel unseren Newsletter (newsletter@apflug.at) abonnieren, diesen ausdrucken und die Informationen an der PV-Wand in deiner Schule aufhängen.

Du kannst unsere Zeitung *apflspalten* oder den Kreidekreis (die Zeitung der ÖLI-UG) an deiner Schule verteilen.

Du kannst bei den PV- und Gewerkschaftswahlen 2024 kandidieren bzw. zur Wahl gehen.

Wir freuen uns auf dich, deine Ideen und gemeinsame Aktionen! ... denn gemeinsam sind wir viele!



Claudia Astner

apflug - Personalvertreterin
DA FSO - Vorsitzende

Meinung

Lehrer:innenmangel?

Daran könnte man etwas ändern!

Rückblick in eine Hauptschule Wien, 1986. Es gab damals keine Nachmittagsbetreuung, Supplierlehrer:innen und eine leistungsadäquate Abgeltung für Klassenvorständ:innen.

Ich war im 1. Dienstjahr eine "Supplierlehrerin". Als Supplierkraft hatte ich 21 Stunden, keinen Stundenplan, aber Bereitschaft. Waren keine Supplierstunden zu halten, dann hospitierte ich. Wenn Kolleg:innen vorhersehbar zu vertreten waren, gab es Stundenvorbereitungen. Sie waren Basis für Vertretungsstunden und gaben Einblick in

unbekanntes Terrain. Ich konnte den gesamten Fächerkanon der Hauptschule, unterschiedlichste Klassen und Klassenführungen kennen lernen und mich in meine Rolle als Lehrerin einfinden. Anfangs war ich zu amikal, dann zu autoritär. Die Schüler:innen zeigten mir, was geht und was eher nicht. Mit jeder Supplierstunde hatte ich die Chance, es besser zu machen.

Das war gut so. Wertvolle Erfahrungen, an die ich noch schmunzelnd zurückdenke.

In den frühen 90ern wurden Supplierstunden, wenn sie von der Supplierlehrerin nicht gehalten werden konnten, ab der 1. Stunde finanziell abgegolten.

Heute? Ab der 21. Bzw. 24. Stunde! Wir suppliern 20 bzw. 24 Stunden, einfach so. Es gibt dafür keine Abgeltung. Eine stille Erhöhung der Lehrverpflichtung! Eh schon lange, aber noch immer unverständlich!

Klassenvorstand zu sein, war erstrebenswert, weil sich die Mehrarbeit am Gehaltszettel entsprechend zeigte. Diese zeit- und arbeitsintensive Funktion wurde finanziell angemessen abgegolten und war daher attraktiv und beliebt. Spürbar wertgeschätzt!

Und was ist mit der Nachmittagsbetreuung? Sie wird getrennt oder verschränkt angeboten. In Wien meist getrennt und als "Offene Schule" bezeichnet. Die Nachmittagsbetreuung erfolgt nach dem Unterricht. Mittagessen, dann eine Lernstunde und anschließend gelenkte Freizeit. Die Mittagsaufsicht wird finanziell extra abgegolten, (23,22 € brutto), die Nachmittagsbetreuung ist Teil der Lehrverpflichtung. Sie erfolgt in Gruppen verschiedener Klassen und Schulstufen. Die Administration ist aufwändig und wird von Lehrer:innen(!) organisiert. (Ab diesem Schuljahr wurde die Abschlagstunde für diese Tätigkeit ohne jegliche Rücksprache mit den Freizeitpädagog:innen gestrichen!)

Kolleg:innen haben vor Einführung dieser Schulform ihre Bedenken geäußert. Sie argumentierten damit, dass sie Lehrer:innen und keine Freizeitpädagog:innen sind und dass Ausbildung und Berufung fehlen. Entweder du sagst "JA", oder du musst dir eine andere Schule suchen!

Was damals sinngemäß, "Such dir einen anderen Job!", bedeutete. "Wenn wir das nicht machen,

dann verlieren Kolleg:innen ihre Arbeitsplätze!" Eine gefährliche Drohung, denn damals gab es einen massiven Lehrer:innenüberschuss. Es wurden Schulschließungen prognostiziert, im Rahmen von Konferenzen die besorgniserregende demographische Entwicklung zukünftiger Schüler:innenzahlen präsentiert und die "Offene Schule" als unsere Rettung angepriesen. Deswegen haben wir uns gegen dieses Vorhaben nur halbherzig gewehrt. Es ging um unsere berufliche Zukunft! Aber wir wussten schon damals, dass die Idee unter den gegebenen Voraussetzungen, keine gute war! Warum? Weil die räumlichen Voraussetzungen an Käfighaltung erinnerten, es keine kindgerechte Freizeitumgebung gab, wir keine Ausbildung im Bereich "Freizeitpädagogik" hatten und bewusst den Beruf "Lehrer:in" gewählt haben.

Freizeitpädagog:innen erwerben im Rahmen ihrer Ausbildung wichtige erforderliche Kompetenzen in rechtlichen und freizeitpädagogischen Belangen, in der Persönlichkeitsbildung, Inklusion, Diversität und Kommunikation, Kunst und Kreativität, Sport und Musik. Sie haben das "know how" für abwechslungsreiche Freizeitgestaltung und werden im Volksschulbereich schon lange erfolgreich eingesetzt.

Heute gibt es eklatanten Lehrer:innenmangel. Unzureichend ausgebildetes Personal unterrichtet und ausgebildete und erfahrene Lehrer:innen werden noch immer in der Nachmittagsbetreuung eingesetzt! Eine Fehlbesetzung! Die Folge? Pädagogisch unausgereifte Menschen sind in ihrer Lehrer:innenrolle überfordert und vor allem ältere Kolleg:innen agieren mäßig motiviert als Animator:innen und Nachmittagsbetreuer:innen!

Warum dieser Ausflug ins "damals und heute"? Warum Supplierstunden, Klassenvorstandentgelt und Nachmittagsbetreuung?

Weil nicht einzusehen ist, warum wir und auch unsere Schüler:innen den Lehrer:innenmangel ausbaden sollen! Die angeführten Verschlechterungen sind nicht dazu angetan den Lehrer:innenberuf attraktiver zu machen! Ganz im Gegenteil! Lehrer:innen werden zwar händeringend gesucht, aber man sorgt nicht für Entlastung, gerechte Be-

lohnung und ausbildungsadäquates Personalmanagement.

Am Beispiel Supplierstunden und Nachmittagsbetreuung ist erkennbar, dass es Ideen gibt um dem Lehrer:innenmangel in der Sek1, der Überforderung und der daraus folgenden Resignation und Abwanderung von Lehrer:innen unter dem Motto, "nur weg von dieser Schule!" entgegenzuwirken!

Supplierstunden und Nachmittagsbetreuung müssten neu überdacht und organisiert werden. So könnten fehlende und wertvolle Ressourcen frei und Kolleg:innen entlastet werden.



Resümierend daher die folgenden Maßnahmen als dringende Empfehlung:

1. Abschaffung der 20/24 Stunden „Supplieverpflichtung“; Supplierbereitschaft innerhalb der Lehrverpflichtung; falls kein Bedarf, dann Möglichkeit für Hospitation oder Mentoring.

2. Auslagerung der Mittagsaufsicht und der Nachmittagsbetreuung mit oder ohne Lernstunden an externes Personal oder Lehrer:innen, die das freiwillig wollen. An Student:innen oder auch Hilfskräfte bzw. Assistent:innen; an Freizeitpädagog:innen, die sportlich-spielerische, kreativ-gestalterische und rhythmisch-musische Angebote unter Einbindung von diversitätssensiblen, inklusiven, und begabungsförderlichen Konzepten gestalten könnten. Auch im Sinne unserer Schüler:innen, für die ausgepowerte, oft schon sehr ältere Lehrer:innen mitunter eher Zumutung als Vergnügen sind.

3. monetär angemessene Zulage für Klassenvorständ:innen. (Derzeit ca. 90 €, brutto/Monat, im "alten Dienstrecht"; bzw. 23. Stunde im PD).

Es gibt dazu bestimmt noch weitere Ideen... Mit dem Wissen darüber, dass uns danach niemand fragt, werden wir auch in diesem Schuljahr viele hinterfragenswürdige "schulqualitätsmanagementdingsdabumsta Konferenzen" über uns ergehen lassen müssen. Verordnet und gelenkt von Menschen, die fernab der Schulrealität zu wissen glauben, wie Schulqualität optimiert werden kann. Was bleibt, ist ein Fünkchen Hoffnung auf eine kompetente Bildungsministerin und solidarische Lehrer:innen, die sich nicht "verheizen" lassen wollen und sich mit uns gemeinsam für bessere Arbeitsbedingungen und damit für eine bessere Schule engagieren.



Trixi Halama
apflug – Personalvertreterin

Bericht

Bildungstagung „Schule der Zukunft – Bildung für alle“



Im Frühjahr 2022 begann eine österreichweite Gruppe aus Pädagog:innen, Eltern und Bildungsexpert:innen per Videokonferenzen gemeinsam darüber nachzudenken, warum sich an unserem trennenden, starren, veralteten und ungerechten Schulsystem so gar nichts ändern will. Bald schon kamen sie zum Schluss, dass das Thema „Was Schule im 21. Jahrhundert braucht“ verstärkt aufs Tapet gebracht werden muss.

Sie beschlossen, ein erstes Vernetzungstreffen von interessierten Initiativen und Personen im Bildungsbereich zu veranstalten.

Die Bildungstagung „Schule der Zukunft – Bildung für alle“ fand von 30.9. – 1. 10. in Salzburg statt.

Die ÖLI-UG, die ubg, und die UGÖD hatten sich im Vorfeld bereit erklärt, diese Auftaktveranstaltung zu organisieren.

Am Freitag startete die Tagung mit 2 Workshops zu den Themen Inklusion und Leistungsmotivation/Leistungsbeurteilung. Parallel dazu diskutierten Vertreter:innen von Pädagog:innen aller Schultypen, Eltern, Integrationsvereinen, Bildungspolitiker:innen, Bildungsexpert:innen, Elementarpädagog:innen und Schüler:innen über ihre Vorstellungen eines zeitgemäßen, modernisierten Bildungssystems.

Am Samstag moderierte Dr. Alfons Stadlbauer die Tagung und die rund 50 Teilnehmer:innen machten sich unter seiner Anleitung auf den Weg, um die Voraussetzungen für die Gründung einer Initiative, die sich auf die gemeinsame Bildung aller Kinder in wertschätzendem Rahmen einsetzt, zu schaffen.



Es war ein Tag voll sprudelnder Ideen, spannender Diskussionen, interessanter Gespräche mit verschiedensten Sichtweisen. Am Ende bildete sich eine Vernetzungsgruppe, die die weitere Vorgehensweise organisieren wird. Vor uns liegt ein weiter Weg, doch der Anfang ist getan.

Wir werden gemeinsam und laut für ein modernes und inklusives Schulsystem, in dem jedes Kind willkommen ist und nach seinen Bedürfnissen gefördert werden kann, arbeiten und kämpfen.

Bei uns hingegen ist alles klar geregelt. Kinder, denen der Eintritt ins System AHS ermöglicht wird, finden dort vorteilhafte Rahmenbedingungen vor und müssen dafür einem erheblichen Leistungsdruck entsprechen. Kinder, die daran scheitern – aus welchem Grund auch immer – müssen sich mit einem Platz im System MS begnügen. Dies hat zur Folge, dass der bei weitem überwiegende Teil von Kindern, die in irgendeiner Hinsicht benachteiligt sind, in MS unterrichtet und betreut werden muss, wodurch dortselbst tendenziell ungünstige Rahmenbedingungen entstehen. AHS hat alle Vorteile, MS alle Nachteile. Was Letzteres in der Praxis sehr oft bedeutet, will sich niemand vorstellen. Die Politik nicht und infolgedessen auch die von der Politik eingesetzten Verantwortungsträger:innen in den Bildungsdirektionen nicht. Es ist im Interesse der ÖVP und in geringerem Maße auch der SPÖ, dass die Systeme AHS und MS in der hier beschriebenen Form bestehen bleiben.

Dies nicht ohne Grund. Die beiden separaten Systeme bieten die Möglichkeit, einerseits dem Wunsch vieler Eltern nach einer sehr leistungsorientierten Schule (AHS) zu entsprechen und gleichzeitig fast die gesamte soziale Problematik dem Parallelsystem MS aufzulasten. Dabei bleiben Ansätze, wie jener der Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen oder die ganztägige Betreuung auf der Strecke. Unter verschlechterten Rahmenbedingungen verursacht durch unklare Ressourcenverteilung und das Fehlen ausgereifter Konzepte, hat die Situation im System MS eine gewisse Grenzwertigkeit erreicht. Behördlicherseits wird dies schlichtweg ignoriert. Wie könnte man sonst an weitere Belastungen für das System MS herangehen?

Ein tiefer Graben verläuft zwischen den Schulen dieses Landes. Er lässt die Trennung unausweichlich erscheinen und verunmöglicht Ansätze der Gleichberechtigung. Es gibt keine Brücken über ihn hinweg. Ihn zuzuschütten wird lang dauern, aber eine Brücke ist schnell errichtet. Die Plattform „Bildung für alle“ hat sich dem Brückenbau verschrieben.



Andreas Chvatal
Mittelschullehrer

Meinung

Schule macht ungleich und trennt die Kinder

Nur ein Beispiel aus einer vierten Klasse Volksschule, das sich jedes Jahr auf viele vierte Klassen in Wien übertragen lässt. Warum ist es nicht möglich, dass drei Freund:innen einer 4. Volksschulklasse weiterhin gemeinsam in die Schule gehen? Lena* hat lauter „Sehr gut“ im Zeugnis. Auf jeden Fall wird Lena im nächsten Schuljahr ein Gymnasium besuchen.

Fatma* mit einer anderen Erstsprache hat den Mika-D-Test erfolgreich absolviert. Trotz ihres großen individuellen Lernfortschrittes innerhalb von 3 Jahren wird sie in Deutsch nur mit einem Befriedigend beurteilt. Wird sie überhaupt eine Aufnahmeprüfung in einem Gymnasium ablegen? Die Wahrscheinlichkeit, sie zu bestehen, ist sehr gering. Fatma wird in eine Mittelschule wechseln. Die Unterstützung ihrer Eltern fehlt, da sie meist wenig Kenntnis über die österreichischen Bildungseinrichtungen haben.

Das fehlende Selbstbewusstsein der Eltern beeinflusst ebenso die Entscheidung für die Schullaufbahn eines Kindes. Es ist ihnen aber oft nicht egal, in welche Schule ihr Kind wechselt.

Das gilt auch für Semir*. Er wird in einem Gegenstand nach dem Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule unterrichtet und beurteilt. Da es fast nur Integrationsklassen in einer Mittelschule gibt, muss er in eine Mittelschule gehen, die die Bildungsdirektion Wien zuweist.

Dieses Beispiel weist nur 3 Extrembeispiele aus. Es gibt noch unzählige!

**Namen geändert!*



Susanne Weghofer
apflug - Personalvertreterin

Krieg und Gas

Alle, die jetzt sagen, sie hätten immer schon gewusst, dass man nur die Ukraine aufmunitionieren muss, um Putin in die Knie zu zwingen, werden dafür mitverantwortlich sein, wenn Letzterer - von Panik getrieben - Atomwaffen zum Einsatz bringt. Niemand konnte wissen, in welchem Ausmaß die Ukraine schon Waffen bekommen hatte, als sie im Februar angegriffen wurde. Niemand konnte die dilettantische Vorgangsweise der russischen Armee voraussehen, die beim Angriff auf Kiew kläglich scheiterte und dann offenbar Gebiete eingenommen hat, die sie nicht nur nicht halten konnte, sondern aus denen sie beim ukrainischen Gegenangriff davonlaufen musste. Es gilt: „Mit Putin kann man nicht verhandeln!“ Dies ist absurderweise zutreffend, da niemand mit ihm verhandeln will. Dass er in der Sache der Weizentransporte schon verhandelt hat, wird verbissen ignoriert.

Ob und wann das gesamte Staatsgebiet der Ukraine militärisch – mitsamt der Krim – befreit werden kann, steht somit bereits fest, und zwar auf jeden Fall aber irgendwann. Der Krieg müsse nur lang genug dauern, die Waffenlieferungen an die Ukraine weiter intensiviert werden. Wie viele Menschen dabei noch sterben müssen, ist offenbar unerheblich. Dies sei alternativlos, da nur so die Bevölkerung in den besetzten Gebieten vor weiteren Kriegsverbrechen geschützt werden könne. Warum die Beendigung(!) der Kampfhandlungen quasi automatisch zu Übergriffen auf die ukrainische Bevölkerung führen würde, ist nicht zu sehen. Umso mehr als militärisches Scheitern als Grund für etwaige Kriegsverbrechen wegfallen würde.

Und so wird der Krieg andauern – weil die entscheidenden Kräfte keinen Frieden wollen. Bleibt zu hoffen, dass Kriegsherr Putin der Unterstützung an der Heimatfront verlustig geht. Noch kann er mit harter Hand den Protest ersticken. Die Russinnen und Russen, die diesen Protest wagen, verdienen unsere Unterstützung mindestens ebenso, wie die ukrainischen Soldaten.

Die Verlängerung des Krieges in die kalte Jahreszeit hinein gibt Putin die Möglichkeit, mit dem Gashahn zu drohen. Er wird nicht zögern, dies effektiv einzusetzen. Die Zuckungen, mit denen „die Märkte“ auf die Entwicklung in der Ukraine „reagierten“, wird er mit Freuden gesehen haben. Getreu dem marktwirtschaftlichen Lehrsatz, demzufolge eine Verknappung des Angebotes höhere Preise zufolge haben müsse, schnalzte der Börsenpreis für Erdgas um schlappe 2000 % nach oben. Dabei war klar, dass genug Gas vorhanden ist, aber ein Wahnsinniger nach Belieben am Hahn herumdrehen kann. „Die Märkte“ sahen darin eine Verknappung - was nachvollziehbar ist - und „reagierten“ in Form von Preiserhöhungen, die sich im Handel an den Gasbörsen entwickelten - was nachvollzogen werden sollte. Über die Art und Weise des Zustandekommens dieser Entwicklung ist nichts bekannt.



Dafür manifestiert sich ihre Folge in Form einer Inflationsrate von fast 10% mit großer Deutlichkeit. Durch den erhöhten Gaspreis verteuerten sich alle anderen Produkte. Interessanterweise auch solche, bei denen der Gaspreis als preistreibender Faktor aufklärungswürdig ist. Pellets z.B. sind um 70% teurer als vor einem Jahr. Was kann das mit dem Gaspreis zu tun haben? Vermutlich eine „Reaktion“ der „Pelletmärkte“! Ob Pellet oder Erdgas, die Versorgung der Konsumenten wird von „den Märkten“ entscheidend beeinflusst. Derzeit bewirkt dies einen Wohlstandsverlust von durchschnittlich 10% für Normalverbraucher. Wo diese 10% hinwandern, verliert sich in der Handelstätigkeit der Teilnehmer:innen an „den Märkten“. Klar ist nur, dass es sich dabei um Gewinne handeln muss, weil verschwunden kann das Geld ja nicht sein. 10% Inflation. Die Regierung steigt auf Preisbremsen und deckelt dort und da,

bzw. kompensiert durch Kompensationszahlungen. Die Gewerkschaft fordert 10% mehr Lohn frei nach Benya (gest. 2001). Aller Ehren wert, aber am Grundproblem mit Sicherheitsabstand vorbeigezielt.

Die Frage ist, ob der liberalisierte Energiemarkt noch in der Lage ist, die Versorgung zu leistbaren Preisen zu ermöglichen? Dies könnte durch eine Analyse der Handelsgeschäfte an der Börse festgestellt werden. Der E-Control liegen die dafür erforderlichen Unterlagen vor, wo bleibt ihr detaillierter Bericht? Was macht die/der zuständige Minister:in?



Andreas Chvatal
Mittelschullehrer

Meinung

Energieversorgung als Daseinsvorsorge

Ausgliederte Unternehmen sind abhängig von öffentlichen Mitteln, beauftragt gewinnorientiert zu wirtschaften und gesetzlich verpflichtet zur Teilnahme an Börsen-, Aktien- oder Wertpapiermärkten. Zur Absicherung ihrer Liefermengen planen Energieversorgungsunternehmen 1-2 Jahre voraus, Kraftwerke mit konstanter Leistung bieten ihr Produktionsvolumen auch für 1-2 Jahre im Voraus an und zwar über Energiehandelsbörsen wie EEX - European Energy Exchange in Leipzig. Eine Preisgarantie für künftige Energieabnehmer:innen gibt es nicht, deshalb ist mit finanziellen Sicherheitsleistungen die Option auf Lieferungen bei schwankenden Preisen zu gewährleisten. Diese Problemstellung hat vor wenigen Wochen der Energieversorger Wien Energie deutlich aufgezeigt.

Die Vorteile einer freien Anbieterwahl in einem liberalisierten Energiemarkt sind für Stromkonsument:innen derzeit nicht gegeben, weil der Wettbewerb unter den Lieferant:innen vollkommen zum Erliegen gekommen ist. Die Großhandelspreise steigen weiter und Strompreiserhöhungen

aufgrund der liberalen Ausgestaltung vieler Lieferverträge sind ohne politische Eingriffe vorprogrammiert.

Auf EU-Ebene muss daher in unmittelbarer Zukunft die Abkoppelung der Strom- von den Gaspreisen gelingen und das Merit-Order-Prinzip, das vorgibt, dass das teuerste Kraftwerk am Markt den Preis für Energie bestimmt, ist aufzugeben. Das schränkt einerseits die hohen Windfall-Profits (Marktlagen- bzw. Zufallsgewinne) von Billigstromerzeugenden ein, bringt aber andererseits den Energiemarkt wieder auf den Boden der Realität zurück. Mit einer Entkoppelung der Energiepreisgestaltung von Finanzmarktvorgaben und einer Aufhebung des Zwanges zum Börsenhandel kann es gelingen, Strompreise wieder an die tatsächlichen Erzeugungskosten anzupassen, und das Modell des Abschlusses von soliden Verträgen zwischen Energieerzeugern und -versorgern wird Standard. Der ursprünglichen Idee, auf dem freien Energiemarkt einen Anreiz zum Umstieg auf erneuerbare Energien zu bieten, kämen wir so als EU aber auch national wieder näher.



Die EU-Staaten müssen gemeinsam den New Green Deal umsetzen! Dazu wird es notwendig sein, den Energiecharta-Vertrag (ECV) zu beenden. Dieses multilaterale Abkommen über Handel und Investitionen im Energiebereich schützt Investitionen in fossile Energieträger und enthält Sonderklagerechte für Konzerne, behindert so die Klimawende massiv und widerspricht den Zielen aus dem Pariser Klimaabkommen. Österreich kann – so wie Italien schon 2016 – auch als einzelnes Land aus dem ECV aussteigen.

Die Vorstellung, dass Menschen, die sich die Energieversorgung nicht mehr einzeln für sich leisten

können und deshalb zum Beispiel als Pensionist:innen die eigene Wohnung aufgeben und in öffentliche Seniorenresidenzen umziehen oder in Familienverbänden und anderen Wohngemeinschaftsformen zusammenrücken, mag – auf freiwilliger Basis - durchaus erfreulich erscheinen, kann aber andererseits zu einem Preisverfall auf dem Wohnungsmarkt, in der Bauwirtschaft und anderen Branchen führen, zahlreiche Arbeitslose und Insolvenzen zur Folge haben und so erst recht das Sozialbudget belasten. Damit wären dann aber auch alle Gewinne aus dem freien Energiemarkt, die die Republik als (Mit-)Eigentümerin aus Energieversorgungsunternehmen derzeit noch lukrieren kann, wie gewonnen so zerronnen.

WAS WIRKLICH NÖTIG IST

In Österreich brauchen wir eine zentrale Koordinationsstelle für die Energieversorgung. Die Aufgaben dieser Koordinationsstelle sind sofort äußerst vielfältig:

- die Überwachung des österreichischen Energiemarktes,
- eine transparente und für alle leistbare Energiepreisgestaltung,
- die gerechte Umverteilung von Windfall-Profits (= Übergewinnen) vor deren endgültiger Abschaffung,
- die Koordination und der rasche Ausbau von klimasicheren Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien auf dem gesamten Bundesgebiet unter aktiver Einbindung und fairer Beteiligung der Zivilgesellschaft,
- die Herstellung von flächendeckender Netzanbindung und der Ausbau klimawirksamer Infrastruktur vom Haushalt bis zum Großbetrieb,
- die Entwicklung von Speicherkraftwerken zur Folgenutzung von Batterien und anderen energetisch verwertbaren Abfällen,
- der Ausbau von Kreislaufwirtschaft in allen Produktions- und Dienstleistungsbereichen und in Produktwertungsketten,
- die Einrichtung von unabhängigen und mobilen Energieberatungsstellen, die Informationen be-

reitstellen für Einzelpersonen, Haus- und Dorfgemeinschaften sowie für Betriebe und Unternehmen,

- die Organisation und Begleitung eines wirksamen Ausstiegs aus fossilen Energien,
- die Einrichtung von Energie- und Klimahilfsfonds, die die dringend notwendige Klimawende in Österreich unterstützend begleiten,
- das Erträumen einer Fortsetzung dieser Liste mit energiepolitischen und klimafreundlichen Maßnahmen zum Wohl aller in Österreich lebenden Menschen.

Die Unabhängigen Gewerkschafter:innen sind der Überzeugung, dass die Energieversorgung Österreichs eine öffentliche Aufgabe ist und dass sowohl die Bevölkerung als auch alle Betriebe auf dem Bundesgebiet ein Anrecht auf preiswerte, erneuerbare Energien haben und sich gern an der Veränderung unserer Energiewirtschaft beteiligen werden!



Beate Neunteufel-Zechner
Referat für Strukturwandel der U-GÖD+UG-Mitglied der AG-Strukturwandel

Studie

Berufskrankheit Burnout: Stress und Bewältigungsstrategien Wiener Lehrer:innen

Burnout ist laut der Weltgesundheitsorganisation ein Ergebnis von chronischem, nicht adäquat bewältigtem Stress am Arbeitsplatz. Neben dem Hauptsymptom, körperliche und mentale Erschöpfung, kann sich Burnout auch in Form von verstärktem Zynismus, Distanz und negativen Gefühlen dem eigenen Beruf gegenüber äußern. Ebenfalls treten vermehrt Gefühle der Unfähigkeit und reduzierter Leistung bei Betroffenen auf¹. Lehrpersonal gehört zu einer der häufig von Burnout betroffenen Berufsgruppen, so lassen sich in verschiedensten Ländern und Schultypen überdurchschnittlich hohe Prävalenzen finden².

Von April bis Ende Mai 2021 wurden im Rahmen meiner Masterarbeit in Wien Lehrer:innen des Primar- und Sekundarbereichs befragt. An der Studie nahmen 329 Lehrer:innen teil, der Großteil der Stichprobe (77.5%) bestand aus weiblichen Pädagog:innen. Der Anteil der weiblichen Lehrer:innen in der Studie entspricht annähernd der tatsächlichen Geschlechterverteilung in dieser Berufsgruppe in Wien, der bei rund 73% liegt³. Die Altersspanne der Studienteilnehmer:innen umfasste 43 Jahre (22-65 Jahre), wobei der Altersmittelwert 43.57 Jahre betrug. Den größten Anteil der Befragten stellten Volksschullehrer:innen (31.9%) dar, gefolgt von Pädagog:innen Allgemeinbildender Höherer Schulen (21.9%) und Mittelschulen (18.5%).

Neben soziodemographischen Variablen wurden ebenfalls subjektives Stresserleben sowie mittels zweier Fragebögen, dem *Maslach Burnout Inventory (MBI)* und der *Burnout Screening Skalen I (BOSS I)*, die Burnoutwerte der Teilnehmer:innen erhoben. Der Fragebogen *MBI* misst die Ausprägung der Burnoutsymptome Erschöpfung, Gefühle von Reduktion der eigenen Leistung und Zynismus, während *BOSS I* Belastungen in Bereichen Beruf, eigene Person, Familie und Freunde erfragt.



Die Umfrage ergab hohe Burnoutwerte unter Wiener Lehrer:innen. Rund ein Fünftel der Befragten wies hohe Erschöpfungswerte auf, fast die Hälfte (43.7%) gab Gefühle von reduzierter Leistung an und bei 8.3% konnte erhöhter Zynismus aufgezeigt werden. Die Ergebnisse des Fragebogens *BOSS I* betrachtend, wies die deutliche Mehrheit der Befragten (57.3%) überdurchschnittlich hohe Belastungswerte auf. Diese gefundenen Werte sind im

Einklang mit früheren Untersuchungen von Burnout bei Lehrer:innen, die Werte des *BOSS I* liegen sogar über den bisher ermittelten Werten in Umfragen Wiener Lehrpersonals².

Die Ergebnisse der Studien wurden ebenfalls statistisch nach Unterschieden in Burnoutwerten in den verschiedenen Gruppen, eingeteilt nach soziodemographischen Variablen, untersucht. So konnte gezeigt werden, dass männliche Lehrer häufiger von Zynismus betroffen waren als ihre weiblichen Kolleginnen. Zudem konnten bei Pädagog:innen unter 40 Jahren höhere Erschöpfungs-, Zynismus- und Burnout Gesamtwerte gefunden werden als bei Lehrpersonal über 40 Jahren. Ein Grund für die erhöhten Burnoutwerte bei jüngem Lehrpersonal könnte auch sein, dass junges Alter mit geringem Dienstalter und Erfahrung an einer Schule zusammenhängt. Neben dem Lebensalter konnten nämlich auch Zusammenhänge zwischen Dienstalter und Burnout festgestellt werden. Lehrer:innen mit geringerem Dienstalter wiesen höhere Erschöpfungs- und Zynismuswerte auf und gaben größere Belastungen in den Bereichen Familie und Freunde an. Aber auch die Erfahrung an einer Schule scheint mit Burnout zusammenzuhängen. So konnten Korrelationen aufzeigen, dass, je kürzer Pädagog:innen an einer Schule unterrichten, desto höher fallen Burnoutgesamtwerte aus, sowie Erschöpfungs-, Zynismuswerte, Gefühle der Leistungsreduktion und Belastungen im familiären Bereich sowie Freundeskreis.

Zwischen Pädagog:innen unterschiedlicher Schultypen bestehen laut Untersuchungsergebnissen ebenfalls Unterschiede hinsichtlich erlebter Belastungen. So ergaben die statistischen Auswertungen, dass Lehrpersonal der Volksschulen sowie Pädagogen einer NMS öfter von Erschöpfung betroffen sind, als Lehrer:innen, die an einer AHS unterrichten. Neben Geschlecht, Alter, Erfahrung und Schultyp kann laut Studienergebnissen auch der familiäre Status mit der Entwicklung von Burnout zusammenhängen. In der Auswertung der Ergebnisse konnten Unterschiede zwischen Lehrer:innen verschiedenen Beziehungsstatus gefunden werden. So wiesen ledige Studienteilnehmer:innen die höchsten Zynismuswerte auf, zudem gaben ledige Lehrer:innen an, geringere Leistung zu

erbringen als in einer Beziehung lebenden Kolleg:innen.

Neben einer Untersuchung der soziodemographischen Unterschiede wurden die Befragten zudem je nach ihren Angaben zu deren bevorzugten Bewältigungsstrategien in zwei Gruppen eingeteilt: emotionsorientiertes und aufgabenorientiertes Coping. Coping ist ein Prozess, der eingesetzt wird, um mit internen und externen Herausforderungen umzugehen, die als anstrengend bewertet werden und die eigenen Ressourcen übersteigen. Emotionsorientiertes Coping zielt darauf ab, emotionalen Stress zu minimieren, unter anderem durch Vermeidung oder positive Vergleiche. Aufgabenorientierte Bewältigung hat hingegen zum Ziel, das Problem direkt zu lösen. Die Umfrage ergab, dass Lehrer:innen, die vermehrt emotionsorientierte Bewältigung einsetzen, höhere Werte erzielen. Kolleg:innen, die aufgabenorientiertes Coping bevorzugen, sind somit insgesamt so wie in allen Symptombereichen weniger häufig von Burnout betroffen.

Zusammenfassend lässt sich berichten, dass Lehrer:innen eine häufig von Burnout betroffene Berufsgruppe sind. Die gefundenen Prävalenzraten ähneln früheren Umfragen der Berufsgruppe in Wien, wie auch in anderen Ländern². Bei der Studie handelt es sich jedoch um eine Querschnittsstudie mit nur einem Befragungszeitpunkt, der während der COVID-19-Pandemie lag.

Die Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen stellten zusätzliche Stressoren für Lehrpersonal dar. Da leider vor der Pandemie keine vergleichbaren Daten erhoben wurden, kann hier keine Aussage über mögliche Auswirkungen auf die Belastungen von Pädagog:innen getroffen werden. Weiters muss angemerkt werden, dass aufgrund weiterer statistischer Auswertungen und Vergleiche der beiden Fragebögen, die zur Messung von Burnout verwendet wurden, die Ergebnisse zu Alters- Geschlechts- und Beziehungsstatusunterschieden leider nur eingeschränkt zu betrachten sind und nicht auf die Population zu generalisieren sind. Ein weiteres Hauptergebnis der Studie ist jedoch, dass Lehrpersonal, das vermehrt emotionsorientierte Bewältigungsstrategien ein-

setzt, in allen Bereichen höhere Belastungen aufweist. Dies lässt sich auch auf die Population generalisieren. Zur Prävention von Burnout kann daher, neben der Schaffung von besseren Bedingungen wie kleineren Klassengrößen, Bereitstellung von mehr Ressourcen und Material sowie einem niedrigeren Arbeitspensum, auch der Einsatz von gezielten Copingstrategien unter Lehrenden beitragen. So kann aufgabenorientiertes Coping gezielt gefördert werden um die Burnoutraten zu senken.



Sarah Henzl
Masterabschluss
(Master of Science) in Psychologie
an der Universität Wien

¹ World Health Organisation (2018). ICD-11: International Classification of Diseases 11th Revision
<https://icd.who.int/en>

² Arvidsson, I., Hakansson, C., Karlsson, B., Björk, J., & Persson, R. (2016). Burnout among Swedish schoolteachers: A cross-sectional analysis. *BMC Public Health*, 16, 823-833. doi:10.1186/s12889-016-3498-7 Bauer, J., Stamm, A., Virnich, K., Wissing, K., Müller, U., Wirsching, M., & Schaaerschmidt, U. (2005). Correlation between burnout syndrome and psychological and psychosomatic symptoms among teachers. *International Archives of Occupational and Environmental Health*, 79(3), 199-204. doi:10.1007/s00420-005-0050-y Felder-Puig, R., Ramelow, D., Maier, G., & Teutsch, F. (2017). Forschungsbericht: Ergebnisse der WieNGS-Lehrer/innen Befragung 2017.
<https://www.ifgp.at/cdscontent/load?contentid=10008.666879&version=1547548772>

³ Statistik Austria (2021). Lehrerinnen und Lehrer inkl. Karenzierte im Schuljahr 2019/20 nach Schultypen. Abgerufen unter
https://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/schulen/lehrpersonen/index.htm



Schulgschichtn

Weil jede Gschicht mit *Es war einmal* beginnt

Es waren einmal drei Menschen, die an unterschiedlichen Mittelschulen zu unterrichten begannen. Quereinsteiger:innen von Teach for Austria, die beschlossen, sich auf das Abenteuer Mittelschule einzulassen. Was ihnen schnell auffiel, dass es im Unterschied zu dem, was es in Medien hauptsächlich zu lesen gab, vieles ganz anders war. Genau diese Geschichten, vielseitig und facettenreich, wollten sie einem breiten Publikum zukommen lassen. Es musste doch möglich sein, ein anderes, ein neues und erfreulicheres Bild zu zeichnen. Und so kam es, dass Simone Peschek, Felix Stadler und Verena Hohengassner die Plattform Schulgschichtn 2019 ins Leben riefen. Weil die Arbeit rund um die Plattform nicht weniger wurde, wurde aus dem dreiköpfigen Team 2021 ein sechsköpfiges. Die neuen Köpfe waren Franziska Haberer, Jonathan Herkommer und Maria Lodjn. Was alle sechs eint? Alle sind oder waren in dem System Schule als Lehrkräfte tätig. Haben damit Schule an der Basis erlebt oder erleben sie immer noch dort.

Warum die Schule Schulgschichtn braucht?

Die Redaktion der Schulgschichtn hat es sich zur Aufgabe gemacht einen realistischen und vielseitigen Einblick, zu Beginn in die Mittelschulen, später in alle Schultypen, zu gewähren. Das Bild der Mittelschulen, das in die Öffentlichkeit gelangt, ist kein Gutes. Wen wundert es? Berichtet wird meist dann, wenn es Negativschlagzeilen gibt. Wer kennt sie nicht, die Erzählungen über immer unwilligere Schüler:innen, ratlose Lehrer:innen und Eltern, die kein Interesse an der Institution Schule zeigen? Schulgschichtn verzerrt die Wirklichkeit nicht, kann aber über viel Schönes und Gelungenes berichten. Weil hier Expert:innen zu Wort kommen, die Schule tagtäglich miterleben und mitgestalten. Das bedeutet nicht, dass hier ausschließlich Feel-Good-Stories veröffentlicht werden. Denn das wäre auch nicht nahe an der Realität. Vielmehr ist es die Mischung aus kritischem Diskurs und nicht nur negativ behafteten Erzählungen, die diese

Plattform ausmacht. Es wird das diskutiert, was Lehrer:innen und auch Schüler:innen tatsächlich beschäftigt. Natürlich auch das, was die Gesellschaft und die Bildungspolitik beschäftigen sollte. Das System Schule ist, wie schon erwähnt, vielfältig, divers und facettenreich und unter diesen Aspekten gibt es Geschichten zu lesen.

Echten Expert:innen eine Stimme geben

Das Besondere an der Plattform ist, dass all jene, die sich als Expert:innen in den Bereichen Schule und Bildung verstehen, auf dieser ihre eigenen Geschichten erzählen können. Und zwar über alles, was sie beschäftigt, ärgert oder freut. Das können kleine Erlebnisse aus dem Schulalltag sein, genauso wie kritische Auseinandersetzung oder Gedankenskizzen zu einer sich verändernden Bildungslandschaft. Wichtig ist nur, dass der Grundgedanke, der zur Gründung der Plattform geführt hat, erhalten bleibt. Nämlich Schulen und das Bildungssystem an sich in ein neues Licht zu stellen und nicht die allgegenwärtigen negativen Schlagzeilen zu bedienen.



Schulgschichtn entwickelt sich weiter

Drei Jahre wurde ausschließlich geschrieben. Doch der Wunsch nach etwas Neuem wurde immer größer. Deshalb hat sich Schulgschichtn noch um einen Podcast erweitert. Die drei Gründer:innen gehen an Schulen, besondere oder auch ganz normale, fragen nach und stellen vor. Sie suchen Projekte, die innovativ sind und den Weg in ein neues Bildungszeitalter vorzeichnen. Zu Wort kommen Schüler:innen, Schulleiter:innen, Lehrer:innen und Menschen, die in anderen Bereichen der Bildung tätig sind.

Der Podcast und geschriebene Geschichten erscheinen abwechselnd.

Mehr Expert:innen, mehr Gschichtn

Die Redaktion der Plattform Schulgschichtn ist auf der Suche nach noch mehr Expert:innen, die die Menschen da draußen an ihren Erzählungen von oder über die Schule teilhaben lassen wollen. Denn, wenn Lehrer:innen und Schüler:innen in der Öffentlichkeit nicht gut gehört werden, dann muss man sich eben Gehör verschaffen.

Schickt eure Gschichtn an:

www.schulgschichtn.com

Folgt Schulgschichtn auf Facebook, Instagram und Twitter für noch mehr Gschichtn.

<https://www.facebook.com/schulgschichtn>

<https://www.instagram.com/schulgschichtn/>

<https://twitter.com/schulgschichtn>



Maria Lodjn
Mittelschullehrerin

Meinung

Junglehrer:innen - haarsträubend

Ein junger Kollege ist schon am Freitag vor Schulbeginn in der Mittelschule, in der er lt. mündlicher Zusage der Bildungsdirektion und Schulleitung Anfang Juni!!!, als Sportlehrer arbeiten wird. Er ist höchstmotiviert und das Kollegium freut sich über den Sportlehrer. Allerdings muss er am 1. Schultag erfahren, dass es noch keinen schriftlichen Vertrag gibt und nicht bekannt ist, wann dieser unterzeichnungsfertig sein wird.

Laut Auskunft der Bildungsdirektion liegt es daran, dass diese während der Sommerferien unterbesetzt war und mit der Ausarbeitung der Verträge nicht rechtzeitig zu Schulbeginn fertig wurde. Und was hat das zur Folge? Er darf nicht unterrichten, den Schüler:innen und Kolleg:innen fehlt ein Lehrer und die ohnehin recht arbeitsintensiven ersten Schulwochen werden, weil der zugesagte Kollege

nicht unterrichten darf, noch anstrengender. Und da gibt es noch einen Junglehrer. Er wurde darüber informiert, dass er am 19. September seinen Vertrag unterschreiben kann. Aber bis dahin darf auch er nicht unterrichten. Also noch ein bisschen mehr zu tun, für die anderen.



Die Kolleg:innen müssen ihre Schüler:innen ohne die beiden Anwesenden, zum Nichtstun verdammten Junglehrer unterrichten. Und was bedeutet das für die beiden? Sie bekommen kein Gehalt und sind schulfremde Personen!

Enttäuschung und auch Verwunderung! Wie kann so etwas sein? In einer Zeit, in der Medien täglich über massiven Lehrer:innenmangel berichten, werden potentielle Lehrer:innen anstatt mit offenen Armen empfangen zu werden, zu schulfremden Personen gemacht! ... haarsträubend!!!



Trixi Halama
apflug – Personalvertreterin

Offener Brief

Fehlende Lehrer:innen an Wiener Pflichtschulen

In vielen Schulen herrschte zu Beginn des Schuljahres Unverständnis über die Situation, dass am Standort Lehrer:innen fehlten und gleichzeitig junge Kolleg:innen arbeiten wollten, aber von der Bildungsdirektion Wien noch keine Zusage erhalten hatten. Unter anderem mussten Pädagog:innen an anderen Schulen eingesetzt werden, ... ein für viele irritierender Schulanfang. Damit dieses kurz vor Schulstart bekannt gewordene Problem nicht auch im nächsten Schuljahr passiert, haben wir den hier abgedruckten Brief an die Vertreter der Stadtregierung übermittelt.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister

Dr. Ludwig,

sehr geehrter Herr Bildungsstadtrat Wiederkehr MA,

wie die Medien bereits berichteten, gab es in diesem Schuljahr erhebliche Komplikationen beim Schulstart an den Wiener Pflichtschulen. **Zu Schulbeginn fehlten laut Bildungsdirektion Wien über 300 Lehrpersonen.**

Was sind die Gründe?

Kolportiert wird, dass **im Bereich der Personalabteilung der Wr. Bildungsdirektion**, die für die Anstellungen neuer Lehrer:innen zuständig ist, **nicht ausreichend Mitarbeiter:innen** eingesetzt werden konnten. **Dadurch entsteht ein Rückstau** der zu bearbeitenden Stellengesuche.

Dies führte dazu, dass **etliche Junglehrer:innen**, die fristgerecht im Frühjahr um Weiterverwendung angesucht bzw. sich für eine Stelle an einer Schule beworben haben, **unmittelbar vor Schulbeginn erfuhren**, dass ihre **Anstellung noch nicht bearbeitet wurde**. Auch die Schulleitungen entdeckten oft erst in den letzten Ferientagen Lücken im Lehrkörper, wenn neue Lehrer:innen, mit deren Einsatz sie gerechnet haben, noch keine Anstellung erhalten hatten.

Die fehlenden Anstellungen werden erst im Laufe des Septembers nachgereicht und **bis dahin fehlt das Personal an den Schulen.**

Was sind die Konsequenzen?

Viele Lehrer:innen können zu Schulbeginn nicht in den Klassen unterrichten. Die am Schulstandort aktiven Lehrer:innen müssen diesen Mangel ausgleichen.

Der Schulanfang ist im Schuljahr ein immens wichtiger Zeitpunkt. Die Beziehungen zwischen Schüler- und Lehrer:innen sollten sich formen bzw. konsolidieren können. Die **Schüler:innen brauchen**, speziell nach über zwei Jahren Pandemie, **sichere Rahmenbedingungen und stabile Bezugspersonen**. Zusätzlich sind zu Schulbeginn viele organisatorische Fragen zu entscheiden, die den werdenden Kolleg:innen entgehen bzw. bei welchen sie nicht aktiv teilnehmen können.

Dieser Zustand wirkt **besonders eklatant vor dem Hintergrund** der Forderungen von Expert:innen nach einer Attraktivierung des Lehrberufs um dem herrschenden **Lehrkräftemangel** entgegen zu wirken. Die frustrierenden Erfahrungen beim Einstieg

in die Wiener Schullandschaft sind hier wohl kontraproduktiv.

Für viele Berufseinsteiger:innen stellt sich die Frage: Soll ich auf eine Anstellung warten, oder soll ich in einem anderen Bereich zu arbeiten beginnen? Zahlreiche junge Kolleg:innen kommen ursprünglich aus dem Burgenland oder aus Niederösterreich, sind sehr flexibel und wechseln in ein anderes Bundesland oder in einen anderen Beruf, wenn es Schwierigkeiten gibt.

Während die Schulleitungen und jungen Lehrkräfte auf die Verträge warten, werden die **Ressourcen der aktiven Kolleg:innen** bereits zu Schulbeginn durch die anfallenden Mehrdienstleistungen für Supplierungen **belastet. Dies wäre vermeidbar** gewesen und steht im Widerspruch zu dem bereits erwähnten Ziel einer Attraktivierung des Lehrberufs.

Fazit

Wie soll das folgende Schuljahr aussehen?

Wir **fordern eine Klärung und Lösung** der Problematik durch die Stadt Wien, damit es im kommenden Schuljahr nicht zu einer Wiederholung dieser Situation kommt!

Mit freundlichen Grüßen,

für die „apfl“-aktive pflichtschullehrer:innen

Bernd Kniefacz

Claudia Astner

Anhang:

Einige Beispiele zur Veranschaulichung der Situation an Wr. Schulen, Schulbeginn 2022/23

- Durch das Fehlen von Kolleg:innen entsteht an vielen Schulen die Notwendigkeit, Stundenpläne für den Monat September zu erstellen, bloß, um für Oktober einen neuen auszuarbeiten. Dies bedeutet Unsicherheit und unnötige bürokratische Arbeit.
- Für die betroffenen neuen Lehrer:innen, die am letzten Ferien- oder am ersten Schultag erfahren, dass sie noch keine Anstellung haben, beginnt das Schuljahr mit Irritation und möglicherweise Sorgen, denn sie haben in der zu überbrückenden Zeit kein Einkommen. Was

den Umgang an der Schule betrifft, einigten sich viele von ihnen mit ihren Schulleitungen darauf, in der Zwischenzeit zu hospitieren, um trotz des fehlenden Schulanfangs noch eine Chance auf einen ungestörten Beziehungsaufbau mit den Schüler:innen zu haben und in den Schulstandort integriert zu werden. Letztendlich ist dies ein freiwilliger, unbezahlter Einsatz, der aber dennoch das Schulhaus nicht entlastet, da Hospitant:innen aus rechtlichen Gründen nicht alleine unterrichten dürfen.

- In Volksschulklassen, wo in der Regel eine Lehrkraft den Großteil des Unterrichts hält, ist der Ansatz der überbrückenden Hospitationen allerdings organisatorisch nicht in dieser Form möglich, und es müssen Stundenpläne für die Zeit mit bzw. ohne die neuen Kolleg:innen entworfen werden. Dadurch wechselt der bzw. die Klassenlehrer:in im ersten Monat, was die Beziehung zwischen Schüler- und Lehrer:innen belastet. Dabei stellt diese doch- besonders in den früheren Lernjahren- die Grundlage allen Lernens dar.
- Auch übereilte Versetzungen in erste Klassen Volksschule kommen vor und gefährden den Schulstart der Kinder. So bekam eine Lehrkraft, in den letzten Tagen vor Schulbeginn die Nachricht, sie werde in eine erste Klasse Volksschule versetzt. Für die Erstklassler:innen ist der Schuleintritt ein entscheidender Moment. Doch in so kurzer Zeit ist es nahezu unmöglich, Klassendekoration und didaktisches Material in der erforderlichen Qualität bereitzustellen, um den Kindern einen unvergesslichen, aufregenden Start ins Schulleben zu bereiten.

Forderung

„An jede Schule eine Personalvertretung!“

Notizen zur 35-jährigen Geschichte der „aktiven pflichtschullehrer:innen“ (apfl)

Im Herbst 2022 feiern die „aktiven pflichtschullehrer:innen“ (apfl) ihr 35-Jahr-Jubiläum. Grund genug die Entstehung, die Geschichte und die Entwicklung dieser Gruppierung zu dokumentieren.

„apfl“ hat(te) den Anspruch eine parteiunabhängige Alternative zu den etablierten PV- und Gewerkschaftsfraktionen (FSG / FCG) zu sein.

Im Dezember 1987 fanden bundesweite Personalvertretungs- (PV)- und Gewerkschaftswahlen statt, im damaligen Zentralausschuss (ZA) der Wiener Landeslehrer:innen gab es nur FSG- und FCG-Mandate. Die Funktionsperiode der Gremien ZA und DA war damals noch vier Jahre, ab 1999 wurde diese Periode von vier auf fünf Jahre verlängert.

Die Gründungsmitglieder der „Aktiven Pflichtschullehrer“ (damals noch nicht gegendert), es waren rund 20 Lehrer:innen, trafen einander am 30. September 1987 um 19:00 Uhr im Cafe Drechsler, Mollardgasse 62, 1060 Wien um die Wahlliste für den ZA der Wiener Pflichtschullehrer:innen und den kurzfristigen Wahlkampf zu besprechen.

Aus heutiger Sicht interessant ist, dass apfl zwar bereits 1987 zum ersten Mal als Wahlliste angetreten ist, sich aber erst Anfang 2022 im Amerlinghaus schlussendlich auch als eingetragener Verein konstituiert hat. Dieser Schritt ermöglicht es apfl sich bei bildungspolitischen Themen anders einzumischen.

Die frühen Mitglieder entstammten unterschiedlichen politischen Strömungen aus dem linken und linksliberalen Spektrum und den neuen selbstbewussten Bürger:innenbewegungen der damaligen Zeit (Zwentendorf, Hainburg, Friedensbewegung,...).

Auch heute ist unsere Gruppe ziemlich bunt. Politische Vielfalt und unterschiedliche Positionen in einzelnen Fragen wurden und werden bei apfl nicht nur toleriert, sondern als Vorteil gesehen. Intensive Diskussionen und die Freude an der Debatte heben unseren Lehrer:innenverein sicher von anderen ab. Ein wichtiger verbindender Grundsatz, bei allen Unterschieden, ist und war aber immer die klare Abgrenzung zu rechten Gruppierungen.

Angespornt durch Erfolge unabhängiger Listen bei PV-Wahlen – zuerst bei den AHS- und BHS-Lehrer:innen, zuallererst in Vorarlberg, dann auch bei Pflichtschullehrer:innen in einigen Bundesländern

–, wollte die Gruppe nun endlich beweisen, dass auch bei den Pflichtschullehrer:innen in Wien eine Personalvertretungs- und Gewerkschaftsarbeit möglich ist, die nicht unter dem Einfluss von Parteien steht. Ein weiteres großes vereinendes Thema war auch die Forderung nach einer Gemeinsamen Schule, auch als Antwort auf das damals einsetzende „Hauptschulsterben“ in den Ballungsräumen. Seit der Gründung wollte apfl immer auch neue Perspektiven für Lehrer:innen und Schüler:innen aufzeigen und diskutieren.



Bei den Wahlen 1987 konnten schlussendlich in fünf Inspektionsbezirken in Summe sieben lokale DA (Dienststellenausschuss)-Mandate erzielt werden, das ZA-Mandat wurde mit einem Stimmenanteil von 9,87 % knapp verfehlt. In Anbetracht der relativ kurzen Vorbereitungszeit, kann dies auf jeden Fall zumindest als Achtungserfolg gewertet werden. Vor allem, wenn auch mitbedacht wird, dass die systemischen Rahmenbedingungen alles andere als ideal waren. Frühe Aktive teilen noch heute Erinnerungen von Einschüchterungen und Schikanen durch manche Vorgesetzte und Kolleg:innen, für die eine Fraktion, die selbstbewusst gegen die damals omnipräsente Parteibuchwirtschaft in den Schulen auftrat, ein rotes Tuch war. Mitunter brauchte es in der Anfangszeit viel Ausdauer und gute Nerven, um für eine alternative Liste zu kandidieren bzw. zu werben. Heute, Jahrzehnte später, ist apfl-ug eine anerkannte Fraktion in zahlreichen Gremien, deren Stimme dort auch zumindest gehört wird, dieser Status konnte nur durch beharrliche Arbeit erreicht werden.

Bei den Wahlen 1991 konnte schließlich, neben zusätzlichen Mandaten auf Bezirksebene, mit 16,2 Prozent Wähler:innenanteil ein Mandat im wienweiten ZA errungen werden. Der Hauptschullehrer Kurt Muck vertrat fortan apfl-ug für viele Jahre – bis 2007 - in diesem Gremium. Von 2007 bis 2021 hatte Gaby Bogdan das ZA-Mandat inne, bis dieses nach erfolgtem Ruhestand von Bernd Kniefacz übernommen wurde.

Seit 1991 konnte also durchgehend bis heute ein ZA-Mandat gehalten werden, was wir auch, angesichts der großen Dominanz von Rot und Schwarz in der PV, durchaus als Erfolg ansehen, jedoch konnte bis heute, auch aufgrund eines tendenziell minderheitenfeindlichen Wahlverfahrens (D'Hondt-Verfahren), leider kein zweites dazugewonnen werden, obwohl apfl-ug bei einigen Wahlen dieses nur sehr knapp verpasste. Mehrere Male fehlten nur wenige Stimmen.

Weitere Erfolge gab es auf DA-Ebene (was früher den Gebieten der einstigen „Inspektionsbezirke“ (IBs) entsprach), wo man zum Teil wesentlich mehr Mandate gewann. Ein großer Erfolg war etwa 2014 der Gewinn der relativen Stimmenmehrheit im DA „Fachspezifische Sonderpädagogik (Sparte)“ und damit auch des Vorsitzes dieses Dienststellenausschusses, welcher auch fünf Jahre später gehalten werden konnte.



Seit der Gründung in den 1980er war apfl aber nie eine isolierte Gruppe von Wiener Pflichtschullehrer:innen. Bald schon schloss man sich mit der bundesweit agierenden ÖLI (Österreichische Lehrer*inneninitiative) zusammen, mit der man gemeinsam Teil des Dachverbandes UG (Unabhängige Gewerkschafter:innen) ist. Das ist auch der

Grund wieso wir heute als apfl-ug oder auch als apfl-ÖLI-ug auftreten.

Blättert man die frühesten Wahlprogramme der apfl-ug durch, so fällt einem auf, dass viele Forderungen von damals (leider!) noch immer hochaktuell sind und deshalb noch immer von uns vertreten werden.

Hier einige Beispiele:

- Forderung nach der Einführung einer gemeinsamen Schule der Zehn- bis 14-Jährigen
- Mehr Transparenz in der Schulverwaltung, flachere Hierarchien und respektvoller Umgang zwischen Dienstgeber:in und Dienstnehmer:innen
- Verhinderung der Ökonomisierung und Privatisierung des Bildungswesens
- Kostenfreier Bildungszugang
- Schulinterne Schwerpunktsetzung ohne künstlichen Konkurrenzdruck zwischen den Standorten
- Parteiunabhängige PV und Gewerkschaft
- Autonome Entscheidungsstrukturen (Lehrer:innenkollegium)
- Wahl eines Schulleitungsteams für eine befristete Periode
- Abschaffung der II L-Verträge und sofortige Umwandlung in I L-Verträge (unbefristet!)
- Ablehnung unfairer Sonderverträge für Lehrpersonen, die den wieder aufkeimenden Lehrer:innenmangel in Österreich kompensieren sollen
- Mehr Kompetenzen für Dienststellenversammlungen und deren verstärkten Einsatz
- Ablehnung von Schulleiter:innen als ZA-/DA-Mandatar:innen und Einführung eines eigenen Dienststellenausschusses für Schulleitungen
- Forderung nach einer PV an jedem Pflichtschulstandort – so wie es auch in der AHS/BHS Praxis ist!

Wenn auch dir eine unabhängige Personalvertretung und Gewerkschaftsarbeit wichtig ist, dann freuen wir uns über jede Art der Unterstützung! Feiere mit uns am 11. 11. 2022 im Amerlinghaus, Stiftgasse 8, 1070 Wien, komm zu unseren Treffen, schreibe uns, rede mit uns, diskutiere mit deinen

Kolleg:innen am Standort und vielleicht verstärkt du ja auch eines Tages unser Team!? Damit apfl-ug auch die nächsten 35 Jahre die Anliegen der Wiener Pflichtschullehrer:innen ohne Wenn und Aber vertreten kann!

Florian Jilek-Bergmaier

Alexander Krause

Michael Sertl

Weiterführende Literatur:

Bogdan Gaby (2010): Allen Hindernissen zum Trotz. Die Wiener PV-Alternative im APS-Bereich. In: LehrerInnengewerkschaft zwischen Standesvertretung und Bildungspolitik, schulheft 137, StudienVerlag, Innsbruck. S. 90-96.

Falkinger, Barbara; Sertl, Michael (2015): Linke Positionen – gibt's die noch? Materialien und Reflexionen, schulheft 158, StudienVerlag, Innsbruck.

Natter Bernhard (1988): Alternative Lehrer: Eine neue Kraft? In: Freie Lehrerstimme 3/88, S. 8-10.

Natter Bernhard (1988): Nicht länger vor den Parteikarren gespannt. Die Entstehung einer alternativen Lehrerszene in Österreich

Tschaikner, Reinhard (1995): Die Unabhängigen. Parteiunabhängige Gruppen in Personalvertretung und Gewerkschaft, schulheft 77, Eigenverlag, Wien.

Madame Ida Zöhlda-Wos' Welt

Madame Ida Zöhlda-Wos bereist die ganze Welt. Diesen Sommer nahm sie an einem Freinet-Pädagogik-Kongress in Marokko teil, suchte Kontakt zu Pädagog:innen aus der ganzen Welt und erzählte auch von Wiener Schulverhältnissen:

Bei ihren Erzählungen aus einer Integrationsklasse in Wien konnte sie bei so manchen Pädagog:innen Interesse erkennen. Die anderen wollten wissen, ob eine Lehrerin bei uns in Wien alleine in der Klasse mit einem schwerstbehinderten Kind arbeite und wie das gehe. Das stellte sie daraufhin richtig: dass in unseren Integrationsklassen (noch) speziell ausgebildete Pädagog:innen zusätzlich arbeiten.

Die Unterschiede weltweit sind groß: In Marokko „dürfen“ seit 2019 Kinder „with special needs“

auch in die Schule gehen, allerdings müssen die Eltern das zusätzliche Personal bezahlen. Trotzdem sind fortschrittliche Pädagog:innen froh, dass es diese Möglichkeit endlich gibt und die neue Unterrichtsministerin dies durchsetzen konnte.

Aber wollen wir Wien mit Marokko vergleichen? Eine andere Erzählung auf dem Freinet-Kongress beeindruckte Madame Ida Zöhlda-Wos mehr: in Italien wurden vor 40 (!!) Jahren die Sonderschulen abgeschafft und die Kinder in den normalen Schulen aufgenommen. Nach 40 Jahren Integration/Inklusion in Italien - so war die Erzählung der Pädagogin Lucia - hatten beinahe alle Menschen, die heute unter 46 sind, in ihrer Schulzeit Kontakt mit Menschen „with special needs“. Das, so meinte Lucia, verändere die Gesellschaft; der Umgang mit Menschen, die sich anders verhalten, sei normal. Als „gelernte Österreicherin“ war das für die Madame Ida Zöhlda-Wos nicht einfach zu glauben.

Da der Sommer noch nicht vorbei war, begab sie sich auf eine nächste Studienreise nach Italien. In einem kleinen Ort in Emilia-Romagna beim „caffè nero“ in einer Bar in einem Park an einem lauen Sommerabend wurde sie fündig: Sie beobachtete eine Frau, Anfang 20, offensichtlich mit einer Behinderung. Sie ging aufgeregt auf und ab, blieb immer wieder stehen, schaute sich um, ging wieder zurück. Das Ganze ging wohl ca. eine halbe Stunde lang. Die Menschen rundherum machten weiter, was sie eben gerade taten: die Kinder spielten am Spielplatz, andere tranken oder aßen etwas, wieder andere spazierten vorbei. Niemanden beunruhigte die Frau und ihr Verhalten.

Bei uns in Österreich wäre schon längst jemand gekommen, um „sich zu kümmern“, sie „nach Hause zu bringen“ oder Ähnliches.

Nach der gefühlten halben Stunde ging die Frau mit 2 älteren Erwachsenen weiter, vermutlich ihre Eltern, die soeben auch noch in Ruhe in der Abendsonne einen Kaffee getrunken hatten.

Bleibt am Ende die Frage, wie es mit der Inklusion und Integration in Österreich, speziell in Wien, weitergehen soll. Wir hatten schon ganz passable Ansätze, aber „Reformen“ und andere neoliberale Einsparungen vernichten bereits erworbene Erfah-

rungen. Wir haben einen Inspektor, der als Inspektor für Inklusion betitelt wird; viele seiner Vorgaben und Aktionen zeigen ein anderes Bild.

Schade, dass ein reiches Land wie Österreich es nicht schafft, echte Inklusion (mit ausreichend Schulplätzen und unterstützendem Personal!) einzuführen und somit gesellschaftspolitisch etwas zu verändern.

Wenn es bei unseren südlichen Nachbarn möglich ist, was spricht eigentlich bei uns dagegen?



Madame Ida Zöhlda-Wos

Ruhestand

Liebe Petra!



Du bist uns einige Jahre voll Energie tatkräftig zur Seite gestanden, sowohl in den DA-Treffen als auch bei den apfl-Sitzungen. Nachdem du zu den Stützlehrerinnen kamst und wir in unserem Team viel „politisiert“ haben, hat dich Barbara

Weichinger zur apfl gelotst. Ab da warst du eine regelmäßige und aktive Teilnehmerin. Wir alle haben es erlebt, dass du dir kein Blatt vor den Mund nimmst und dabei ganz schön vehement sein kannst. Und das ist gut so! Schön, dass dabei der Humor nicht zu kurz kam. Besonders in Erinnerung bleibt uns der Fauxpas bei der letzten PV-Wahl, aber dazu hüllen wir uns natürlich in Schweigen.

Schade, dass die Jahre so schnell vergangen sind! Dein Lachen wird uns fehlen, doch du weißt: auch Pensionistinnen sind bei der apfl willkommen. Jetzt genieße deine neue Zeit unter anderem in der Wachau beim Kultivieren deines wunderbaren Safrans!

Alles Gute!

Ulli Balassa

Susanne Weghofer

DA Allgemeine Sonderpädagogik

Wir sind Weltmeisterinnen!



Neun Wiener Lehrerinnen können dies von sich behaupten. Wie das? Das österreichische Frauen-Dodgeball-Nationalteam wurde World Champion in der Cloth-Division. Die Weltmeister(:innen)schaft fand dieses Jahr von 31. August bis 4. September in Canada statt.

Wir haben die Weltmeisterinnen zu einem Gespräch eingeladen, um mehr über ihr Hobby und den Gewinn der WM zu erfahren. Die drei sympathischen aps-Lehrerinnen Lisa Seeböck (Inklusive Schule Hebbelplatz), Magdalena Metzler (VS Jagdgasse 22) und Lisa Leichtfried (VS Carlberggasse) haben sich für unsere Neugier Zeit genommen und uns Einblicke in eine vielleicht nicht allen bekannte Sportart gewährt.

Vielleicht hat der eine oder die andere schon mal in Bewegung und Sport mit Schüler:innen Dodgeball ausprobiert. Für die anderen hier eine kurze Spielbeschreibung der sehr temporeichen, in Zügen an Völkerball erinnernden Sportart: In einem Dodgeball-Team sind in der Startaufstellung jeweils sechs Spieler:innen, es wird zur gleichen Zeit mit fünf Bällen gespielt. Ein Satz dauert glücklicherweise nur drei Minuten, jede:r kann sich vorstellen, dass es in diesen drei Minuten schnell zur Sache geht, das gegnerische Team muss im Auge behalten werden, permanent wird geworfen, ausgewichen, gefangen und geblockt. Wer „abgeworfen“ ist, muss zum Zuschauen in die seitliche Box. Pro Satz erhalten die Gewinner:innen zwei Punkte. Es gibt zwei Möglichkeiten einen Satz zu gewinnen: Entweder hat das eigene Team nach der dreiminütigen Spielzeit mehr Spieler:innen am Feld

oder die sechs Spieler:innen des gegnerischen Teams sind vor Ablauf der Zeit abgeworfen worden. D.h. ein Satz kann auch Unentschieden ausgehen, wenn am Satzende in jedem Team noch gleich viele Spieler:innen am Spielfeld sind. Eine Halbzeit dauert insgesamt 20 Minuten.

Die österreichischen Teams waren bei der diesjährigen Dodgeball-WM überaus erfolgreich, so wurde das Mixed-Team in der Cloth-Division ebenfalls World Champion und die Herren-Mannschaft Vizeweltmeister. Das österreichische Frauenteam setzte sich gegen neun andere Länderauswahlen in Gruppen- und k.o.-Phase durch. Das Finale der Frauen am 4.9. gegen das ebenfalls starke britische Team war dann noch sehr nervenaufreibend. Nach der ersten Halbzeit lag das Team in Rot-Weiß-Rot 9:11 zurück. Doch dann zog das Frauenteam alle Register und verlor bis auf den letzten Satz keinen mehr. Dies führte zum Endstand von 21:13 und zum Titel Weltmeisterinnen. Die Redaktion der apfispalten gratuliert dazu herzlichst!



Was macht diese dynamische Sportart für unsere Kolleginnen so interessant?

Lisa Seeböck ist von der Schnelligkeit des Spiels fasziniert, parallel laufen unterschiedliche taktisch koordinierte Aktionen ab. Magdalena Metzler gefällt auch das Drumherum der Sportart. Der ursprüngliche Auslöser in Österreich Dodgeball auszuprobieren, war der Film „Voll auf die Nüsse“ mit Vince Vaughn und Ben Stiller. Lange war es daher eher ein Funsport und immer noch wird rund um die Bewerbe auch mit den Spieler:innen der anderen Teams gefeiert, gelacht und getanzt.

Falls du Interesse bekommen haben solltest, kannst du dich auf der Homepage www.dodgeball.at über Trainingsmöglichkeiten bei den fünf Wiener Vereinen erkundigen. Es gibt auch Angebote für Kinder und Jugendliche.

Aufmerksame Leser:innen werden sich vielleicht gefragt haben, wie geht das, dass unsere Lehrerinnen einen Tag vor Schulbeginn noch in Edmonton/Canada um den Titel kämpften und am Montag, den 5.9., rechtzeitig zu Schulbeginn wieder in ihren Schulen waren. Nicht nur das Finale war für die drei Lehrerinnen nervenaufreibend, und damit kommt die Arbeit der Personalvertretung ins Spiel. Die Direktorinnen unterstützten die sportlichen Ambitionen ihrer Lehrerinnen. So erzählte uns Lisa Leichtfried, dass sie bereits im Februar um Sonderurlaub für den 5.9. angesucht hatte. Ihr Antrag konnte aber erst Monate später positiv abgeschlossen werden, da zuvor noch ihre Weiterverwendung für das Schuljahr bewilligt werden musste. Bei anderen Lehrerinnen wurde der Antrag zuerst abgelehnt. Diese Kolleginnen haben sich dann an ihre Personalvertretung gewendet und diese intervenierte. Ende gut alles gut: Die Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Canada wurde genehmigt.

Dieses Beispiel zeigt anschaulich, dass eine Unterstützung durch die Personalvertreter:innen deines Bezirks hilfreich sein kann. Die Vertreter:innen der aktiven pflichtschullehrer:innen (apfl) findest du auf der letzten Seite dieser Ausgabe. Kontaktiere uns unkompliziert bei schulrelevanten Fragen, Anregungen bzw. falls du dich ebenfalls für die Kolleg:innen oder bei Projekten ehrenamtlich engagieren möchtest.

Bernd Kniefacz



Buch



War das jetzt rassistisch?

»Darf ich deine Haare anfassen?«, »Woher kommst du wirklich?«, »Wie hast du so gut Deutsch gelernt?«. Auch in scheinbar harmlosen Alltagsfragen verstecken sich oft Vorurteile. Jetzt melden sich People of Color selbst zu Wort

und berichten darüber, wie struktureller und Alltagsrassismus in Österreich und Deutschland aussehen.

Herausgegeben von Black Voices, den Initiator:innen des ersten Anti-Rassismusvolksbegehrens, richtet sich das interaktive Handbuch an alle, die Angst haben, die falschen Fragen zu stellen.

Antirassismus-Expert:innen aus der afrikanischen, muslimischen, asiatischen, jüdischen und Rom:nja-Community erklären, wie wir rassistische Fragen und Denkmuster erkennen und überwinden können.

"War das jetzt rassistisch?" ist ein Buch, das nicht mit dem Zeigefinger deutet, sondern mit Beispielen, Fakten, Tipps und einer Portion Humor zeigt, wie wir uns besser verstehen und begegnen können.

Anhand von 22 Alltagsfragen, wird der Rassismus thematisiert, der auch Schüler:innen täglich begegnet. Mit Blick auf die steigende Diversität in Österreichs Klassenzimmern ist das Buch jeder Lehrperson ans Herz zu legen. Nicht nur, um mit eigenen Vorurteilen aufzuräumen, sondern auch um von Rassismus betroffenen Schüler:innen mit der nötigen Sensibilität gegenüberzutreten zu können. Das Buch ist in leichter und jugendlicher Sprache verfasst und empfiehlt sich als Unterrichtsmaterial oder Klassenlektüre (ab der 9. Schulstufe) für die Sensibilisierung der Schüler:innen für Diversität und Zivilcourage sowie zur Stärkung einer rassistuskritischen Haltung.

Neben Aktivist:innen, Journalist:innen, Politiker:innen und Künstler:innen besteht das Autor:innenteam aus Vertreter:innen aus dem Bildungssektor. Magdalena Osawaru und Sladjana Mirković unterrichten an Mittelschulen in Wien. Melanie Kandlbauer, Adjanie Kamucote, Camila

Schmid und Chantal Bamgbala sind Anti-Rassismustrainerinnen und bieten im Rahmen des OEAD-Projekts „Extremismusprävention macht Schule“ kostenlose Antirassismusworkshops für Schüler:innen ab 10 Jahren an. Die Autor:innen von Black Voices kooperieren zudem im Bereich Antirassismus eng mit der ÖH sowie der Hochschülerschaft Österreichischer Roma und Romnja. Darüber hinaus halten sie Workshops und Vorträge für Bildungsinstitutionen und freizeitpädagogische Einrichtungen, wie für die Universität Wien, WienXtra, die Akademie der bildenden Künste und die TU Graz.



Autor:innen: Adjanie Kamucote, Asma Aiad, Camila Schmid, Chantal Bamgbala, Emmeraude Banda, Esma Bošnjaković, Magdalena Osawaru, Mireille Ngosso, Nada Taha Ali Mohamed, Samuel Hafner, Amani Abuzahra, Omar Khir Alanam, Sladjana Mirko-
vić, Vina Yun

Buch

Wovon die Sirenen sangen, singe ich jetzt



von **Ilse M. Seifried**

Die Autorin setzt sich in ihrem jüngsten Buch mit dem Mythos der Sirenen auseinander. Die Sirenen kommen bekannterweise im Epos Odyssee vor. Die Fabelwesen der Sirenen sollen laut Homer durch betörenden Gesang vorbeifahrende Schiffe angelockt haben. Die „Zauberin“ Kirke soll aber Odysseus vor ihnen gewarnt haben. Ilse M. Seifried nutzt diese frühgriechische Dichtung, die von den Abenteuern des Königs von Ithaka erzählt, um einen neuen Blickwinkel auf diesen mythologischen Stoff zu gewinnen. Aktuelle

Fragen werden in dieser Auseinandersetzung erörtert: Wer sind wir? Welche Identitäten besitzen wir?

Historische -meist von Männern (s. Homer) - weiter gegebene Sichtweisen prägen unsere Wahrnehmungen. Seifried unternimmt in der ihr eigenen Herangehensweise unter Verwendung vielfältiger Ausdrucksmittel einen Perspektivenwechsel auf tradierte Sichtweisen. So entspinnt die Technik des Webens ihre Fäden und führt zu mathematischen Überlegungen und einer Auseinandersetzung mit dem Thema Kommunikation.

Im Buch werden sowohl wissenschaftliche als auch erzählende Texte als auch poetische Passagen ineinander verschlungen eingesetzt. Eine in sich schlüssige Komposition, die eine:n in ihren Bann zieht.

Bernd Kniefacz

Hinweise



Schulmediation

Hilfe im Konfliktfall - Verein für Schulmediationen. In Ihrer Klasse, im Lehrer:innenzimmer, in Gesprächen mit Eltern kommt es immer wieder zu Konflikten und Sie kommen mit den erprobten Methoden nicht weiter? Mediation löst nicht alle Probleme. Sie hilft jedoch, gemeinsam bessere Lösungen zu finden und gemeinsam stärker zu werden. In so einer Gemeinschaft gelingt es wiederum, besser zu lernen und zu arbeiten.

Wir schenken Ihnen ein Ohr und helfen, Möglichkeiten zu finden, wie es weitergehen kann. Als Mediator:innen setzen wir Impulse und unterstützen die Lehrenden, zielführend zu begleiten. Allparteilichkeit und Verschwiegenheit sind Grundprinzipien jeder Mediation. Genauso unterstützen wir alle, die am Schulleben beteiligt sind: Schüler:innen, Eltern, Lehrende.

Wir freuen uns, wenn Peermediation in der Schule gelebt wird und knüpfen mit unserer Arbeit an das bereits vorhandene Wissen an. (In der Juniausgabe wurde über die Vorteile von Peermediation

berichtet).

Wie kommen wir zu Ihnen?

Kontaktieren Sie uns unter 0660 66 63 301 oder schreiben Sie uns: office@schulmediationen.at. Sind die Formalitäten geklärt, kommen wir binnen zwei Wochen in die Schule und starten die Mediation. (In einigen Bezirken Wiens ist die Finanzierung durch Mittel aus dem Bezirksbudget gesichert)

Auf unserer Homepage finden Sie weitere Informationen zu Mediation sowie Buchtipps und Links, die weiterhelfen:

<http://www.schulmediationen.at>

Zusätzlich zu Mediationen bietet unser Team, das sich aus Pädagog:innen, Sozialarbeiter:innen, Coaches und Jurist:innen mit viel Erfahrung in Arbeit mit großen Gruppen zusammensetzt, auch Workshops für Konfliktmanagement, Teamtraining und Beratung für gelingende Elterngespräche an.

www.schulmediationen.at

0660/66 63 301



Noch nicht ÖGB/GÖD-Mitglied?

^^

Hast du bisher gedacht: „Was soll ich beim ÖGB? Der ist doch rot.“ oder „Was soll ich bei der GÖD? Die ist doch schwarz.“ Dann hast du insofern Recht, weil das die derzeitigen Mehrheitsverhältnisse sind und weil eine Mitgliedschaft bei der GÖD (Gewerkschaft Öffentlicher Dienst) automatisch auch eine beim ÖGB (Österreichischer Gewerkschaftsbund als Dach der Fachgewerkschaften) ist.

Aber auch insofern doch nicht Recht, als beide überfraktionell sind und ein Beitritt keine Fraktion, sondern unsere Solidargemeinschaft stärkt.

Und weil es in der GÖD auch die Fraktion UGÖD (www.ugod.at) und im ÖGB die UG (Unabhängige Gewerkschafter:innen für mehr Demokratie, ug-ogb.at) gibt.

Wie kannst du GÖD-Mitglied werden? Geh auf www.goed.at, rechts oben kannst du „Jetzt Mitglied werden“ anklicken.

Bei Fragen kontaktiere einfach Claudia Astner c.astner@apflug.at oder 0650/2468105.

Join the Union – Change the Union!



Homepage



Alle unsere Termine, Newsletter, Stellungnahmen und Informationen findest du auf unserer Homepage <https://www.apflug.at>

Außerdem sind alle Kontakte unserer Mandatar:innen aufgelistet, unsere *apflspalten* nachzulesen und Podcasts anzuhören. Weiters kannst du dich auf unserer neuen Homepage zu unserem Newsletter direkt anmelden. Dann bekommst du wöchentlich Infos von uns.

Schau auch vorbei auf:

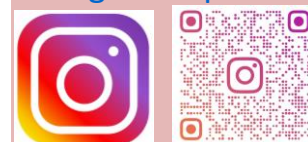
<https://www.facebook.com/apfl-ug-1496780620571854>



https://twitter.com/apfl_ug



Instagram: [apfl-ÖLI-ug](https://www.instagram.com/apfl-ÖLI-ug)



Tipps



Saubere Luft

Möchtest du in deiner Schule die CO₂-Belastung kontrollieren? Arbeitest du an einer Schule, die das PUMA-Umweltprogramm der Stadt Wien umsetzt?

Dann kann sich deine Schule kostenfrei eine CO₂-Ampel ausborgen. Durch die Anzeige des CO₂-Messgeräts kann bei Schüler:innen eine Bewusstseinsbildung zum Thema Raumluft und Lüften entstehen. Kontakt: jutta.sander@wien.gv.at, Tel. +43 1 4000 95062. Die Schulwart:innen holen diese CO₂-Ampel dann in der MA 56-Zentrale ab und bringen sie nach spätestens drei Wochen wieder zurück.



Kollegiale Beratung:

Blickwinkel ist ein kostenloses Angebot der BiDi Wien für Pflichtschul-Lehrer:innen und -Teams. „Der Schwerpunkt der kollegialen unterrichtsbegleitenden Beratung liegt auf organisatorischen, methodisch-didaktischen und kommunikativen Anregungen für die Arbeit in der Klasse.“



Blickwinkel unterstützt LehrerInnen dabei persönliche Kommunikationsmuster gezielter zu erkennen und die Gestaltung des Unterrichts zu optimieren. Die vertraulichen Beratungstermine bieten die Möglichkeit den individuellen Handlungsspielraum für die Arbeit mit den SchülerInnen zu ergänzen bzw. zu professionalisieren.

Um die kollegiale unterrichtsbegleitende Beratung in Anspruch zu nehmen, muss keine unmittelbare Problemstellung vorliegen.“

Kontakt: www.blickwinkel-schule.at



Videodolmetsch

Wer kennt nicht die Situation, dass aufgrund sprachlicher Probleme ein Gespräch mit Erziehungsberechtigten schwierig ist. Das Hinzuziehen zweisprachiger Kinder ist pädagogisch meist nicht sinnvoll. Doch es gibt die Möglichkeit kostenfrei Videodolmetscher:innen hinzuzuziehen. Neben Pädagog:innen steht die Nutzung des Angebots auch anderen Mitarbeiter:innen der Schule zur Verfügung.

Die Dolmetschleistungen werden in 61 Sprachen angeboten und vom europäischen Sozialfond finanziert. Nähere Infos auf der Homepage des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Direktkontakt: bildung@savd.at



Gesund aus der Krise

Wer kennt nicht aus der eigenen Schule oder aus dem Familien- und Bekanntenkreis Kinder und Jugendliche, die aufgrund der Covid-19-Pandemie psychisch extrem belastet sind. Schlafstörungen, depressive Gedanken und Suizidversuche nehmen messbar zu.

Das Projekt „Gesund aus der Krise“ unterstützt psychosoziale Versorgung österreichweit, niederschwellig und ohne lange Wartezeiten. Gefördert werden die unbürokratischen Angebote für junge Menschen bis inkl. 21 Jahren durch das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.

Infos und Kontakt: www.gesundausderkrise.at



Freispiel

Der Verein Freispiel unterstützt Schulen und Horte dabei benachteiligten Kindern individuelle Betreuung beim Lernen zukommen zu lassen. Freiwillige Mitarbeiter:innen kommen an die Schule und bieten in Zusammenarbeit mit den Pädagog:innen längerfristige niederschwellige Unterstützung an.

Infos und Kontakt: www.freispielwien.at



Freitag 11.November 2022 ab 19 h

35 Jahre apfl-ug Fest im Amerlinghaus

Programm

SoulGarage - Soul Funk
 Michael Probst - Blues
 devekt - Punk
 Die Akkordarbeiter - Kritische Lieder
 DJ Axel

Ausstellung zur apfl-ug - Geschichte



aktive pflichtschullehrer:innen
 österreichische lehrer:innen-initiative
 unabhängige gewerkschafter:innen
www.apflug.at



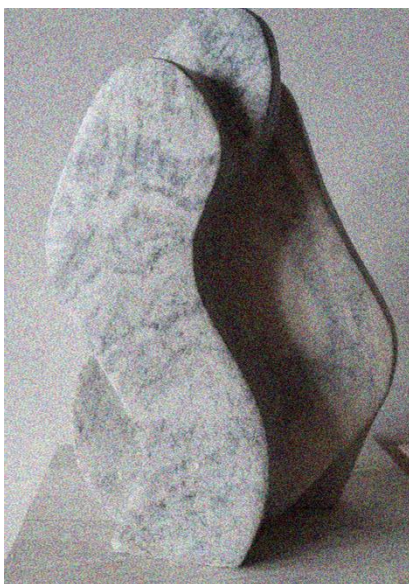
Kontakt:
b.kniefacz@apflug.at
 06802048738

Die Produktion der *apflspalten* wurde durch die **UG**öD unterstützt.



stellt Kolleg:innen vor, die künstlerisch aktiv sind.
Diesmal präsentieren wir **Helmut Breit**

Er ist Mittelschullehrer im Ruhestand und widmet sich der skulpturalen Gestaltung von Talk- und Sandsteinen bzw. Holz. Das individuelle kreative Schaffen im ungegenständlichen Bereich und die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten mit den diversen Formelementen stehen im Mittelpunkt seiner Arbeiten.



apfl-ug – Mandatar:innen



Bernd Kniefacz

Personalvertreter
DA FSO (Sparte)
ZA-Mitglied
b.kniefacz@apflug.at
Tel.: 0680/2048738



Claudia Astner

DA – Vorsitzende
DA FSO (Sparte)
c.astner@apflug.at
Tel.: 0650/2468105



Kerstin Matitz

Personalvertreterin
DA FSO (Sparte)
kerstin.matitz@schule.wien.gv.at
Tel.: 0650/6204670



Katrin Winkelbauer

Personalvertreterin
DA FSO (Sparte)
katrin.winkelbauer@chello.at
Tel.: 0664/35 13 139



Elisabeth Klingler

Personalvertreterin
DA FSO (Sparte)
elisabeth.klingler@schule.wien.gv.at
Tel.: 0699/19225977



Jaroslav Skoda

Personalvertreter
DA FSO (Sparte)
jaroslav.skoda@gleichklang.at
Tel.: 01/4000560090



Sylvia Ochmann

Personalvertreterin
DA ASO
sylvia.ochmann@apflug.at
Tel.: 0644/4378844



Susanne Weghofer

Personalvertreterin
DA ASO
sweghofer@yahoo.de
Tel.: 0699/81105762



Gerti Mayerhofer

Personalvertreterin
DA ASO
gertrude.mayerhofer@apflug.at
Tel.: 0650/9301062



Ulli Balassa

Personalvertreterin
DA ASO
u.balassa@chello.at
Tel.: 0699/16601560



Markus Strickner

Personalvertreter
DA Ost 3 (10.Bezirk)
markus.strickner@apflug.at
Tel.: 0680/1173485



Dimitra Manakanatas

Personalvertreterin
DA Ost 7 (22.Bezirk)
manakanatasd@yahoo.com
Tel.: 0676/9107404



Trixi Halama

Personalvertreterin
DA West 2 (7.,8.,9.Bezirk)
bearix.halama@gmail.at
Tel.: 0699/19232800



Eva Neureiter

Personalvertreterin
DA West 5 (14.,15.Bezirk)
eva_neureiter@hotmail.com



Elisabeth Hortensky

Personalvertreterin
DA West 5 (14.,15.Bezirk)
issi@gmx.at
Tel.: 0699/17861239



Florian Jilek - Bergmaier

DA West 3 (12.Bezirk)
f.bergmaier@hotmail.com
Tel.: 0664/1754726



aktive pflichtschullehrer:innen
unabhängige gewerkschafter:innen

Die demokratische Alternative in Personalvertretung und Gewerkschaft der Wiener Pflichtschullehrer:innen



Österreichische Lehrer:innen Initiative

Impressum:

Offenlegung gemäß §23 des Mediengesetzes.
Herausgeber: ÖLI-UG Landesgruppe Wien - apflug.
Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:
Bernd Kniefacz, 1070 Wien, Stiftgasse 8
B.Kniefacz@apflug.at
Konto: apfl AT232011184590998300, Erste Bank
Redaktion: Andreas Chvatal, Florian Jilek-Bergmaier,
Alexander Krause, Claudia Astner, Bernd Kniefacz,
Helmut Breit
Lektorat: Wanda Grünwald, Elisabeth Klingler